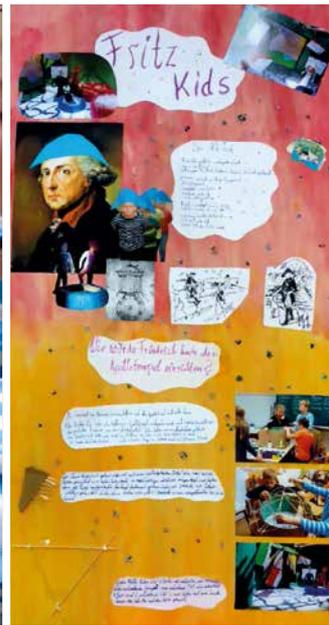


„Die Stadtentdecker“

Das Partizipationsprojekt der Brandenburgischen Architektenkammer

MASCHA KLEINSCHMIDT-BRÄUTIGAM/MARTINA NADANSKY Was Kinder entdecken, wenn sie unter sachkundiger Anleitung eines Architekten ihre Stadt erkunden, kann ganz unterschiedlich sein. Aber immer geht es um das Lebensumfeld, die bebaute Umgebung und die Menschen, die in ihr leben. Im Beitrag werden die Struktur des Projekts und ein Beispiel exemplarisch dargestellt.



Fotos: © Martina Nadansky

In den schriftlichen Rückmeldungen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende des Projektes gaben, tauchten drei Feststellungen mit großer Regelmäßigkeit immer wieder auf:

- Es ist schön, in Gruppen zu arbeiten.
- Das Bauen der Modelle hat großen Spaß gemacht. (Schülerzitat: „Wenn ein Modell einmal steht, kann man stolz sein.“)
- Wir konnten so kreativ und selbstständig sein!

Fast immer wird die Begegnung mit der Architektin bzw. dem Architekten als eine große, interessante Bereicherung gesehen. Und wenn der Bürgermeister während der Projektarbeit mal in die Klasse gekommen oder ein Besuch in seinem Büro möglich war, ist der Stolz groß. Ganz zu schweigen von den glänzenden Augen und den roten Wangen, mit denen die Kinder ihre Arbeitsergebnisse in einem öffentlichen Raum – meistens dem Rathaus – präsentieren. Dazu gehört auch, dass sie im abschließenden Stadtentdecker-Gespräch mit den Verantwortlichen auf Augenhöhe ihr Projekt reflektieren und die Machbarkeit ihrer Wünsche und Vorstellungen erörtern.

Was macht das Projekt aus?

Das Projekt „Die Stadtentdecker“ setzt an der Schnittstelle von innovativer Schulentwicklung und einer vorausschauenden Stadtentwicklung an. Es nimmt Impulse aus beidem auf und verbindet sie mit dem Partizipationsgedanken. Immer geht es um das baulich gestaltete Lebensumfeld: die Innenräume von Schule und zu Hause, die Außenräume der Stadt, um Straßen, Plätze und Grünanlagen. Eine bewusste, sensible Wahrnehmung vorhandener oder fehlender Qualität der gebauten Umgebung bedarf einer fachkundigen Anleitung, dazu kooperieren Architekten und Architektinnen und die Lehrer und Lehrerinnen.

Im Verlauf der Projektarbeit eignen sich die Kinder auf unterschiedlichen Wegen Wissen an, gleichen ihre Wünsche mit der Wirklichkeit ab, entwickeln Ideen für Veränderungen, geben diesen Ideen Gestalt und präsentieren sie öffentlich. Stets dürfen sich die Schülerinnen und Schüler entscheiden, in welche Themen sie sich vertiefen und zu welchen Gruppen sie sich zusammenschließen. Der Motivierung und Interessenentwicklung der Lernenden wird große Bedeutung beigemessen.

Verzahnung von Fachunterricht und fachübergreifenden Themen mit dem Projekt

In welcher Organisationsform das Projekt durchgeführt wird, entscheidet die Schule:

- als Projektwoche,
- im Unterricht eines oder mehrerer Fächer,
- in Kombination von Fachunterricht und Projekttagen,
- in klassenübergreifenden Lerngruppen,
-

Sachunterricht und Deutsch bieten sich als Fächer geradezu an, in Musik und Kunst sind ebenfalls bereits sehr gute Projektergebnisse erzielt worden. Übergreifende Themen wie Gewaltprävention, kulturelle Bildung, Demokratieerziehung, Verbraucherbildung, Gesundheits-erziehung können mit dem Projekt verknüpft werden.

Basiskompetenzen, die jedes Fach betreffen, kommen – je nach Schwerpunktsetzung durch Lehrkräfte und Architekten – bei der Projektarbeit zum Tragen:

- selbstständig in unterschiedlichen Medien recherchieren,
- Interviews führen,
- Sachtexte auswerten,
- Karten lesen,
- Zeichnungen anfertigen,
- Rollenspiele durchführen,
- mit Medien präsentieren,
- ...

Der Partizipationsgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch alle Projekte: Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für ein Thema, wählen sich in eine Gruppe ein, gestalten die Umsetzung ihrer Ideen selbstständig, reflektieren die Arbeit, haben die Chance, Verantwortlichen der Stadt ihre Ideen zu präsentieren und mit ihnen darüber zu diskutieren.

Auf welchen Wegen und an welchen Inhalten dies geschehen kann, möchten wir Ihnen an einem konkreten Projekt verdeutlichen: *VIP Neuruppin* (Abb. 1).

Vorher jedoch noch etwas zu den Rahmenbedingungen und dem Verlauf des Projektes.

Rahmenbedingungen

Die Besonderheit des Vorhabens liegt in der Kooperation dreier Institutionen:

- Brandenburgische Architektenkammer
- Stadtverwaltung
- Schule

Das Projekt wird vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg (MIL) gefördert, die jeweilige Stadt beteiligt sich mit einem festgelegten Betrag. Für jedes Schulprojekt steht eine Architektin oder ein Architekt vor Ort als Experte zur Verfügung, eine fachliche Begleitung – bestehend aus einer Architektin und einer Pädagogin – besucht die Projektschulen in der Regel dreimal.

Die Initiative kann von Brandenburger Schulen oder Brandenburger Städten ausgehen. Sie wenden sich an die Brandenburgische Architektenkammer, von wo aus die weiteren Schritte koordiniert werden. Die Projektphasen sind festgelegt. Dazu später mehr.

Frei sind die Schulen in der Wahl der Organisationsform, des Faches oder der Fächer, der Arbeitsweise (Modellbau, Schreibprojekt, Theaterspiel ...) und der Form der Präsentation (PowerPoint, Video, Theaterspiel/ Dialogszene ...). Die Städte verpflichten sich, das Projekt zu unterstützen, indem sie bei der Suche nach einem geeigneten Raum für die öffentliche Präsentation behilflich sind. Ein politisch Verantwortlicher, möglichst Bürgermeister/Bürgermeisterin und/oder der für Stadtentwicklung Verantwortliche – sind bei der öffentlichen Präsentation der Projektergebnisse anwesend, einer von ihnen begrüßt und steht als Gesprächsteilnehmer im Stadtentdecker-Gespräch zur Verfügung.

Die Brandenburgische Architektenkammer übernimmt u. a. die Kommunikation mit den Städten, verschickt die Einladungen zur öffentlichen Präsentation, veranlasst einen Bericht zum jeweiligen Projekt im regionalen Teil des monatlich erscheinenden Deutschen Architektenblatts und koordiniert Gesprächsrunden zum Erfahrungsaustausch der projektbegleitenden Architekten.

Verlauf des Projektes

Bevor die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern beginnt, findet in der Schule ein sogenanntes Eröffnungsgespräch mit Vertretern aller beteiligten Institutionen statt: Brandenburgische Architektenkammer, Stadt, Schule. Nach einem Kennenlerngespräch, zu dem die Architektinnen und Architekten in die Schule kommen, folgt der Stadtpaziergang unter der Leitung der projektbegleitenden Architekten. Er ist Grundlage für die anschließende Themenfindung. Im Anschluss wählen die Schülerinnen und Schüler ihre thematischen Schwer-



Abb. 1 Ankündigungsplakat für die Stadtentdecker

Foto: Martina Nadansky

punkte aus, die sie in Gruppen bearbeiten. Die Dauer der Arbeitsphase legt die Schule in Absprache mit dem Architekten fest. Dann wird mit ganz unterschiedlichen Methoden, Medien und Materialien sowohl praktisch als auch sprachlich gearbeitet. Die Ergebnisse werden in der öffentlichen Präsentation vor geladenen Gästen für alle sichtbar gemacht. Mit dem Stadtentdecker-Gespräch, das unmittelbar anschließend stattfindet, kommen immer wieder erstaunliche Fähigkeiten der jungen Gesprächsteilnehmer zu Tage: Sie reflektieren ihre Arbeit, können auf Nachfragen der Experten und Politiker Stellung beziehen, und überzeugen im Dialog mit Entscheidungsträgern nicht zuletzt durch ihr soziales Engagement.

Am beispielhaften Projektverlauf mit der 5. Klasse einer Grundschule in Neuruppin 2017 soll nun eine konkrete Umsetzung der Projektstruktur dargestellt werden: *VIP Neuruppin*.

Eröffnung und Themenfindung

Im Eröffnungsgespräch werden zunächst die Organisationsabläufe besprochen, das eigentliche Thema wird dann im Dialog zwischen Lehrkraft und Architekt erarbeitet. Optimalerweise gibt es ein Thema, das „in der Luft liegt“, und bestenfalls nimmt die Architektin/der Architekt dies auf und entwickelt es gemeinsam mit der Lehrkraft im Sinne der Stadtentdecker weiter. Nicht jedes Thema hat dabei einen offenkundigen Bezug zu Architektur, Landschafts- und Stadtplanung, und es muss schon mal „um die Ecke“ gedacht werden.

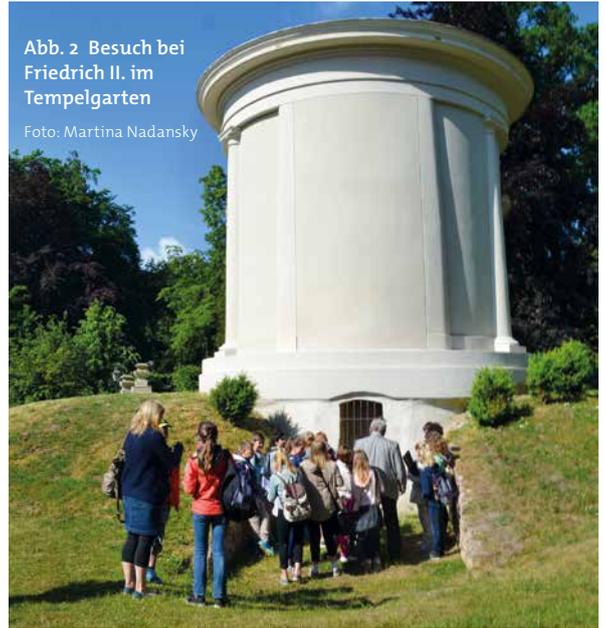
In Neuruppin gab es den Wunsch der Deutsch- und Geschichtslehrerin, ein Projekt mit den vier berühmten Neuruppiner Persönlichkeiten zu entwickeln: mit Theodor Fontane (geb. 1819 in Neuruppin), Karl-Friedrich Schinkel (geb. 1781 in Neuruppin), Friedrich II. (lebte als Kronprinz in Neuruppin) und der Kaufmannsfamilie Gentz. Dieser Bezug zur Neuruppiner Stadtgeschichte über Persönlichkeiten ließ sich sehr gut in den Deutsch- und Geschichtsunterricht integrieren und konnte die Kinder somit bestens auf ihr Stadtentdeckerprojekt *VIP Neuruppin* einstimmen.

Stadtspaziergang

Die Herausforderung für die projektbegleitende Architektin bestand in der Umsetzung von einer reinen Geschichtsforschung zu bekannten Persönlichkeiten in ein architektonisch und stadträumlich interessantes Projekt im Sinne der Stadtentdecker. Diese Brücke wurde durch die Beziehung der Menschen, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zu ihrer gebauten Umwelt hergestellt. Und so haben wir zunächst die in der Stadt vorhandenen baulichen Spuren unserer vier VIPs aufgesucht: Fontanes Geburtshaus samt väterlicher Apotheke existiert noch heute (als Löwen-Apotheke), Schinkels Elternhaus, das ehem. „Predigerwitwenhaus“, ist heute Sitz der Schinkel-Gesellschaft, der Apollotempel Friedrichs II. samt darunterliegender „Grotte“ (eine Art historischer „Partykeller“) ist ein Touristenhighlight und steht im Tempelgarten (Abb. 2), dem ehemaligen Familienbesitz der Familie Gentz. An allen Orten

Abb. 2 Besuch bei Friedrich II. im Tempelgarten

Foto: Martina Nadansky



haben wir uns mit Menschen getroffen, die mit diesem Ort in der Gegenwart eine enge Verbindung haben. Der Kontakt zu Bewohnern der Stadt, die sich für die Geschichte ihrer Stadt, ihre gelebte Gegenwart und auch ein Stück visionäre Zukunft einsetzen, zeigt den Kindern, wie man sich als Bürger der Stadt, in jedem Alter, mit jedem Hintergrund, auf ganz unterschiedliche Weise aktiv ins Stadtleben einbringen kann. Dies führt zu einer stärkeren Identifikation mit der eigenen Stadt und stärkt letztlich den demokratischen Partizipationsgedanken – eines der Hauptanliegen des Projektes „Die Stadtentdecker“.

Stadtspaziergang

Der „Stadtspaziergang“ kann auch eine Fahrradtour, eine Bus- oder eine Bootsfahrt sein, das kommt ganz auf das Thema, den Bewegungsradius und das Alter der Kinder an. Die Experten können sich ebenso vielfältig zusammensetzen – Mitarbeiter von Stadtverwaltung oder öffentlichen Einrichtungen, Ehrenamtliche, Privatleute oder sogar eigene Familienmitglieder, je vielfältiger diese Gruppe zusammengestellt ist, desto interessanter wird es. Zum Stadtspaziergang können auch kleine Aufgaben verteilt werden (Skizzenbuch, Zeichnungen, Fotos ...).

Arbeitsphase/Projektwoche

Aus den Stadtspaziergängen entwickelt sich nicht immer automatisch eine Aufgabenstellung, die einen komplexen Projektverlauf in Sinne der Stadtentdecker kreativ trägt, die Motivation der Kinder immer wieder fördert und eine innovative Präsentation erzeugt. Das gewählte Thema muss daher im Projektverlauf oftmals begleitend weiterentwickelt werden. In dieser Phase spielt die Wahl der Methoden eine wichtige Rolle (Abb. 3, 4, 5).

Methoden

Die Methode sollte sich nach dem Projektthema, dem Fach oder Interessensschwerpunkt der Lehrkraft, dem Alter der Kinder, den organisatorischen Möglichkeiten der Schule richten.

Die mit Abstand beliebteste Methode bei Kindern ist der **Modellbau**: Durch die räumliche Umsetzung können abstrakte Raumkonzepte dreidimensional erfahrbar gemacht werden. Man kann außerdem bestens in Gruppen arbeiten, seine jeweiligen Talente entfalten, in der Diskussion reflektieren und muss Kompromisse schließen, eine wunderbare Übung, um für das Gemeinwohl die beste Lösung herauszuarbeiten! Der Modellbau kann dabei auch gut mit anderen Methoden kombiniert oder sogar ganz abgelöst werden:

- **Kunst**: Comic zu den gewählten Orten und Objekten, Flyer als Werbematerial für die Stadt, Film- und Fotoprojekte, Spiele
- **Deutsch/Sprachen**: Geschichten zu den gewählten Orten und Objekten, Buchprojekt über Architektur, Entwicklung eines Stadtführers für Kinder
- **Musik**: Geräuschkulissen von Orten aufnehmen, eigene Komposition zu gewählten Orten entwickeln
- **Politik/Sozialkunde**: Interviews und Umfragen mit Bewohnern, soziale Gemeinschaftsprojekte, z. B. Kiezcafé, entwerfen.

- „F. G.’s Company“: Was würde die Kaufmannsfamilie HEUTE verkaufen?
- „Fritz Kids“: Wie würde Friederich HEUTE Partys feiern?

Erst dadurch ist es uns gelungen, eine fantasieanregende Atmosphäre in der Klasse zu erzeugen, die gleichzeitig Lust auf den eigenen Zukunftsentwurf weckte. Der Modellbau war für diese Art der Ideenfindung die beste Methode. Die Plakate haben hier für die Präsentation eine größere Rolle als sonst gespielt, da nicht nur das Projekt, sondern auch der VIP selbst vorgestellt werden musste.

Modellbaumaterial

Es gibt zwei Möglichkeiten, an Modellbaumaterial zu kommen, eine Mischung aus beiden ist hier sicher die beste Methode:

- 1. Selbst gesammeltes Material**: Utensilien und Verpackungen aus dem Haushalt, z. B. Obstnetze, Obstschalen, Eierkartons, Pappschachteln, Schaschlikspieße u. a. können von den Kindern selbst gesammelt werden (dazu mind. 2 Wochen Zeit geben). Die Familie sammelt mit und so entsteht eine stärkere Beziehung zum neuen Schulprojekt.
- 2. Gekauftes Material**: Professionelles Material aus Baumarkt und Bastelbedarf, z. B. schmale Holzleisten, Messingdrähte, Styroporplatten, Holzreste, Filzreste oder Materialproben u. a. können von der Projektleitung organisiert werden. Dadurch kann man den erwünschten Lerneffekt besser steuern.

In Neuruppin haben wir das Thema *VIP Neuruppin*, um nicht bei der reinen Geschichtsanalyse zu bleiben, um einen innovativen Zukunftsgedanken erweitert. Jede Gruppe hatte sich früh einen programmatischen Namen gegeben verbunden mit einer thematischen Frage:

- „Die Schinkelchen“: Wie würde Schinkel HEUTE bauen?
- „Die Fontis“: Wie würde Fontanes Apotheke HEUTE aussehen und funktionieren?

Öffentliche Präsentation

Die öffentliche Präsentation ist ein wichtiges Element im Projektverlauf. Hier werden final die Projektidee und ihre Umsetzung vorgestellt. Eine mitreißende Präsentation vermittelt dabei aber mehr als den reinen Sachverhalt – hier geht es auch um das Schaffen einer atmosphärischen Verdichtung, die das Publikum mitnimmt mitten ins Projekt. In Neuruppin haben wir daher unsere vier VIPs gewissermaßen persönlich im Ratssaal auftreten

Abb. 3, 4, 5
Methode Comic,
Komposition, Spiel
Fotos: Martina
Nadansky



Präsentationsmethoden

Die Präsentation ist in der Regel eine Mischung aus verschiedenen Methoden, die sich nach Inhalt des Projektthemas, nach dem Raumangebot sowie nach der Zeitstruktur des Projektes richtet.

Projektpräsentation (Modell und Plakat): Gerade für kreative Prozesse ist die konzeptionelle Reflexion über einen Kurzvortrag sehr wichtig. Denn genau hier wird die Schaltstelle der Kreativität sichtbar: Eine Idee bildet sich (gedanklich), wird formuliert (sprachlich) und dann umgesetzt (baulich). Die Konsequenz der Umsetzung bildet somit bestenfalls die konzeptionelle Idee ab, von „Geschmack“ und „gefällt mir“ sind wir hier weit entfernt.

Theater: Kostüme, Dialoge, Ratespiele mit dem Publikum – der Ausdrucksform Theater sind eigentlich keine Grenzen gesetzt, jedoch sollte man bedenken, dass wir hier kein Theaterprojekt haben, hier ist eine gute Zeitstruktur wichtig!

Digitale Medien: Kurzfilm, PowerPoint-Präsentationen, akustische Aufnahmen (von Geräuschen, Interviews usw.) – diese Medien sind oft sehr dominant und lassen die Kinder als die eigentlichen Akteure in den Hintergrund treten. Daher sollte man sie nur ganz gezielt und bewusst einsetzen.

Flohmarkt: Die Projekte lassen sich auf einer Bühne in dieser Kürze oft schwer erfassen, und auch der Verlauf des Arbeitsprozesses lässt sich so kaum abbilden. „Flohmarktstände“ ermöglichen die Präsentation aller entstandenen Plakate, Modelle, Zeichnungen, Fotos, Skizzenbücher usw. und vor allem die direkte Kommunikation des Publikums mit den Schülerinnen und Schülern.

lassen. Mit nur jeweils einem sichtbaren Merkmal – dem bekannten breiten Oberlippenbart bei Fontane (der angeblich seine schlechten Zähne verdeckte), der prägnanten Hutform bei Friedrich II., dem auf vielen Gemälden dargestellten weißen Halstuch bei Schinkel, und einer feinen Krawatte bei Familie Gentz haben die Kinder mit einem Ratespiel („Wer sind wir?“) ihren VIP dargestellt und gleichzeitig mit ihren Modellen und Plakaten ein Stück Zukunftsvision präsentiert. Mit kleinen Theaterelementen wie diesen wird die Spielfreude der Kinder gefördert, die Aufmerksamkeit vom reinen „ernsten“ Vortrag (der Erwachsenenwelt) kreativ verschoben auf eine schauspielerische, kindgerechte Darstellung und nicht zuletzt kann so auch das Publikum besser in die Projektstimmung eintauchen und hat insgesamt einen höheren Unterhaltungswert. Die Vorbereitung einer solchen Präsentation macht den Kindern außerdem mehr Spaß als ein einzelner Vortrag, der im Schulalltag häufig vorkommt und viel geübt wird. Theater spielen und Modell bauen – das sind besondere Aktionen, deren Bedeutung auch in Sätzen wie „Wir konnten so kreativ und selbstständig sein!“ (s. o.) zum Ausdruck kommt.

Stadtentdecker-Gespräch

Im Stadtentdecker-Gespräch wird noch einmal von verschiedenen Blickwinkeln auf einzelne wichtige Aspekte des Projektes eingegangen: das Thema, die Organisationsstruktur, die Lerneffekte und natürlich auch der „Spaßfaktor“ („Was hat dir am Projekt gefallen?“, „Haben Sie Neues entdeckt bei Ihren Schülerinnen und Schülern?“, „Was ist Ihnen bei der Arbeit wichtig gewesen?“). Wichtige Hinweise auf die Wahrnehmung

der Kinder finden sich auch auf den Rückmeldekarten, die sie gegen Ende des Projektes ausfüllen. Und diese Frage von der Rückmeldekarte gilt eigentlich der möglichen Kritik am Projekt: Wenn ich noch einmal an einem Stadtentdeckerprojekt teilnehme, wünsche ich mir, dass ... (Zitat:) „... es länger dauert!“

Fazit

Das Gelingen des Projekts liegt in dem Zusammenwirken von Schule, Architekt(enkammer) und Stadt bzw. Gemeinde. Das vorgestellte Projekt wird von einem Landesministerium gefördert, das den die Schule Unterstützenden eine Aufwandsentschädigung ermöglicht. Die Bedingungen sind also nicht 1 : 1 übertragbar. Wozu die Darstellung des Projekts anregen möchte, ist, dass es sich in jedem Fall lohnt, die Schule für Experten von außen zu öffnen, das Lebensumfeld der Kinder zum Thema zu machen und ihnen die Chance zu eröffnen, mit Verantwortlichen der Stadt ins Gespräch zu kommen. Die Erfahrung zeigt: Dabei gibt es Gewinner auf allen Seiten.

Wir weisen darauf hin, dass „Die Stadtentdecker“ eine rechtlich geschützte Wortmarke ist, aber in diesem Text nicht in der üblichen Schrift (s. Abb. 1) abgebildet werden kann.

Autorinnen

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam, Fachliche Begleitung des Projekts Die Stadtentdecker (Pädagogik), Berlin, maschakb@gmx.de
Dipl.-Ing. Martina Nadansky, Architektin, Architekturvermittlung an Kinder und Jugendliche, Hohen Neuendorf, mn@jirka-nadansky.de, www.aha-architekturvermittlung.de